



„Das Leben ist voller Überraschungen“.

Der kleine Marc war über Ostern bei Freunden eingeladen und kommt begeistert nach Hause. „Die sind Christen“, berichtet er begeistert, „aber die sind ganz anders als wir. Die hatten über Ostern nichts an!“

Seine Eltern sind entsetzt: „Was? Nichts an?“ - „Nein, gar nichts“, bestätigt er, „kein Radio, kein Fernsehen, keinen Computer!“

Ja, das Leben ist voller Überraschungen. Manchmal sind es schöne Überraschungen, manchmal sind es böse Überraschungen.

Wenn ein Angestellter zum Chef zitiert wird – und es stellt sich heraus, dass er befördert werden soll, dann ist das eine freudige Überraschung.

Wenn der Angestellte am Abend nach Hause kommt und der Keller unter Wasser steht. Dann ist das eine böse Überraschung.

Wenn ein Schüler den Eindruck hat: Ich habe die Klausur verhauen – und dann hat er doch bestanden. Eine schöne Überraschung.

Liebe Gemeinde! Dass das Leben voller Überraschungen ist – diese Erfahrung machten auch jene drei Frauen, die am Ostermorgen zum Grab von Jesus gingen. Seit sie Jesus kannten, wussten sie: bei Jesus ist man nie vor Überraschungen sicher. Wenn sie nur an seine Reisen dachten: Er suchte in den Städten und Dörfern nicht in erster Linie die Frommen auf, wie man eigentlich von einem Rabbi erwartet hätte. Vielmehr ging er zu Parties von Außenseitern und Kriminellen.

Doch die größte Überraschung war, dass Jesus sehenden Auges ins Unglück ging.

Er reiste nach Jerusalem, obwohl er wusste, dass man ihn dort töten würde.

Nicht einmal seine engsten Freunde konnten ihn umstimmen.

Und jetzt sind die drei Frauen ganz früh am Ostermorgen unterwegs. Sie suchen keine Ostereier. Sie wollen nicht zum Osterfrühgottesdienst. Und sie gehören auch nicht zum Posaunenchor und sind auf dem Weg zum Osterblasen. Sie wissen nämlich noch gar nicht, dass heute Ostern ist. Sie wissen nur: Vorgestern ist ihr Herr und Meister gekreuzigt worden. Jesus, der Rabbi, der Helfer und Heiler wurde umgebracht. Der, von dem sie so viel erwartet hatten. Gekreuzigt, hingerichtet wie ein Schwerverbrecher. Tot. Ende. Aus. Vorbei.

Die Zeit hatte nicht mehr gereicht, seinen Leichnam einzubalsamieren, wie sich das gehörte. Um das nachzuholen, sind sie jetzt gleich nach dem Sabbat auf dem Weg zu seinem Grab. Unterwegs diskutieren sie über Lösungen für ihr größtes Problem: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Das Grab war nicht so wie die Gräber, die Sie alle kennen. Es war eine Kammer, in einen Fels gehauen. Zum Schutz wurde der Eingang mit einem großen schweren Rollstein verschlossen. Eine Tonne konnte der schon wiegen. Und sie waren ja nur drei schwache Frauen. Wie sollten sie an den Leichnam herankommen? Wer könnte den Stein wegwälzen?

Am Grab angekommen, erwartet sie **die erste Überraschung: Der Stein ist weg!**

Der Eingang zum Grab ist frei. Der Stein ist zur Seite gerollt. Der Zugang ist offen.

Das Problem, das sie noch so beschäftigt, ist bereits gelöst.

Auch uns liegen häufig nicht nur Ostereier im Magen, sondern Steine auf der Seele. Manchmal sind es richtig schwere Felsbrocken aus Leid und Not.

Die Sorge um die Gesundheit. Die Angst vor der nächsten Klassenarbeit. Die Probleme in der Familie. Die Krise in der Ehe. Die Not einer unvergebenen Schuld. Der Zweifel wegen einer anstehenden Entscheidung. Der Stress im Büro. Die Hänseleien der Mitschüler.

Die Sorge: wie sollen wir die fälligen Raten zahlen? Die Angst um die finanzielle Absicherung im Alter. Die Trauer über einen lieben Menschen. Die Angst vor dem Alleinsein.

Ein ganzer Steinbruch von Problemen tut sich da auf. Und vielleicht habe ich Ihre persönlichen Steine noch gar nicht genannt.

Wir sinnieren darüber nach: wer wälzt den Stein weg? Ich bin dafür zu schwach. Meine Kraft reicht nicht. Ich weiß keine Lösung.

Ostern heißt: Wir haben es mit einem lebendigen Gott zu tun. Zu dem dürfen wir kommen mit alle den Steinen, die uns belasten.

Damals war der Stein bereits weggewälzt. Und so wie damals kann Gott uns auch heute noch überraschen. Er ist in der Lage, unsere Steine wegzurollen. Verschlussene Türen zu öffnen. Plötzlich Auswege aufzeigen, so dass uns ein Stein vom Herzen fällt.

Die zweite Überraschung: Das Grab ist leer

Naja, ganz leer ist es nicht. Ein junger Mann mit weißen Kleidern sitzt drinnen. Aber viel wichtiger – der, den sie eigentlich suchen, der ist nicht im Grab. Und das ist nun eine böse Überraschung für die Frauen. Gerade ist das erste Problem gelöst - der schwere Stein ist weggewälzt, schon taucht ein noch viel größeres Problem auf: Wo ist der tote Jesus?

Wer hat seinen Leichnam gestohlen? Wie sollen sie ihn denn jetzt noch salben?

Und wo die Erinnerung an ihn pflegen?

Liebe Gemeinde! Dass die Grabeshöhle leer ist, das ist nicht nur eine schöne Geschichte, die man am Ostersonntag erzählen kann, weil es irgendwie gut tut und spannend und dramatisch ist. Sondern es gibt gute Gründe, diese Geschichte, diesen Bericht, historisch ernst zu nehmen. Das, was wir Christen glauben an Ostern, das ist ein historisches Ereignis. Wir glauben, dass Jesus wirklich von den Toten auferstanden ist, und wir glauben, dass es für diese Überzeugung auch gute Gründe gibt.

Ich habe darüber zwar schon öfters gepredigt, aber es ist mir so wichtig, dass ich mich hier gerne noch einmal wiederhole.

Die Osterberichte reden davon, dass Frauen zum leeren Grab gehen. Das ist aus heutiger Sicht nicht erstaunlich, aus damaliger Sicht eine riesen Sensation. Warum? Weil in der damaligen Zeit das Zeugnis von Frauen vor Gericht keine Geltung hatte. Wenn eine Frau etwas erzählte, musste erst ein Mann dazu kommen und sagen: „Ja, das stimmt wirklich, was sie sagt.“ Dann hat man es für wahr gehalten. Das klingt aus heutiger Sicht machohaft und diskriminierend, das ist schon klar. Aber genau das macht sehr wahrscheinlich, dass das, was hier berichtet ist, wirklich passiert ist. Denn wenn man damals einen Bericht hätte erfinden wollen, der möglichst glaubwürdig klingt, hätte man nicht Frauen die Hauptrollen zugeschrieben. In allen Auferstehungsberichten waren Frauen die ersten. Weil man gesagt hat: wir wollen die Dinge so berichten wie wir sie erlebt haben. Das macht diesen Bericht gerade glaubwürdig.

Heute wissen wir, dass auch Frauen die Wahrheit sagen... Spass beiseite!

Aber ich glaube schon, dass Gott Humor hat. Für mich ist das eine der großen Pointen Gottes, in der Geschichte der Menschheit zu einer Zeit, in der das Zeugnis von Frauen vor Gericht nichts gilt, das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte zuerst den Frauen zu zeigen. Das ist so ein kleiner Hinweis darauf, wie Gott denkt.

Und das ist ein Beleg dafür, dass wir das Ganze historisch ernst nehmen können.

Und doch bin ich mir sicher, dass die Aussage „Das Grab war leer“ noch lange nicht zum Osterglauben führt. Klar, es gibt noch weitere Gründe. Und ich könnte jetzt ein Argument nach dem andern aufgreifen und erläutern. Ich könnte einen Stein des Anstoßes nach dem andern wegnehmen und Ihnen einen schönen Weg zu einem klaren Durchblick pflastern. Und am Schluss würden die meisten von Ihnen mir glauben, dass es wohl wirklich so war. Das Grab war leer. Zumindest ist das nach strengen historischen Gesichtspunkten sehr viel wahrscheinlicher als das Gegenteil.

Aber ich bin sicher: Niemand von Ihnen würde deshalb heute Morgen anfangen, an den auferstandenen Jesus zu glauben (wenn Sie das nicht sowieso schon tun).

Umso wichtiger ist deshalb **die dritte Überraschung: Jesus lebt!**

Der Engel sagt: *„Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“* Das ist nun freilich die größte Überraschung. Aber auch die unglaublichste. Dass der Stein weggewälzt ist – dafür mag es noch Erklärungen geben. Ebenso für das leere Grab. Aber dass einer von den Toten aufersteht?

„Er ist auferstanden“, diese Aussage klingt zunächst so verrückt, dass die Frauen nur den Kopf schütteln. Sie brechen nicht in lauten Osterjubiläum aus. Sie stimmen keine Osterchoräle an. Sondern sie rennen raus aus dem Grab. Sie sind entsetzt. Sie zittern. Sie rennen kopflos davon. Und sie sagen niemandem etwas. Denn vor allem die dritte Überraschung können sie einfach nicht glauben.

Das passiert erst später – und deshalb gehe ich jetzt noch über unseren Bibeltext hinaus. Dass Jesus auferstanden ist, das realisieren die Frauen erst, als er selbst ihnen begegnet. Dass der Gekreuzigte lebt, das realisieren Petrus und Johannes und die andern erst, als er ihnen begegnet. Dass Jesus der Todesüberwinder ist, das realisieren die Emmaus-Jünger erst, als er ihnen begegnet. Dass Jesus wirklich der Sohn Gottes ist, der Messias, der Heiland, der Erlöser, das glaubt der Pharisäer Paulus erst, als der auferstandene Jesus ihm begegnet. Das hätten sie alle nicht für möglich gehalten. Sie alle waren von diesen Begegnungen überrascht.

Und das passiert nun schon seit 2000 Jahren. Immer wieder berichten Menschen: „Jesus ist mir begegnet.“ Meistens ganz überraschend. Und erst dadurch konnten sie an ihn glauben.

Jesus ist eben nicht Vergangenheit. Jesus ist eben nicht ein toller Mensch gewesen, der leider unrühmlich gescheitert ist. Sondern Jesus ist Gegenwart. Jesus, der Sohn Gottes, lebt. Und das ist Ostern: Der auferstandene Jesus begegnet uns – und wir glauben.

Er kommt zu uns – und was versteinert war im Leben, blüht neu auf. Er spricht dich an – und du antwortest. Er lebt – und wir loben ihn. Das geschieht. Heute.

Im leeren Grab hieß es: „Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ Nein, im Grab ist er nicht. Sondern er ist mitten im Leben. Jesus, den die Frauen damals nicht fanden im leeren Grab, er ist heute hier in dieser Kirche. Er ist bei Ihnen zuhause, bei der Arbeit, in der Schule, in der Freizeit. Er sagt: „Ich will dein Leben mit dir teilen. Ich lebe, und du sollst mit mir leben.“

Er redet zu uns durch Predigten. Vielleicht ja gerade jetzt. Er spricht uns an beim Bibellesen. Vielleicht flüstert er Ihnen da nur ganz leise etwas zu. Wir müssen das üben, auf ihn zu hören. Aber er hat Ihnen was zu sagen.

Er begegnet uns nachher beim Abendmahl. Da sagt er: „Ich lebe. Und den Fels deiner Schuld habe ich von dir genommen, und die Mühlsteine deiner Sorgen will ich dir tragen helfen. Das hab ich alles längst mit ans Kreuz genommen. Mein Leib – für dich.

Mein Blut – für dich. Ich, der Lebendige, für dich.“

Wissen Sie, warum so viele Leute der Kirche den Rücken kehren? Weil da oft so wenig von der Kraft des lebendigen Herrn zu spüren ist. Man redet viel von christlichen Tugenden. Dass Jesus ein großes Vorbild war. Das stimmt ja auch, aber wenn das alles

ist, dann kommt der Verdacht auf, dass die Kirche ein Museum ist. Man versucht krampfhaft die Erinnerung an einen großen Menschen und seine Ideen lebendig zu halten.

Aber Gott sei Dank lässt Jesus sich nicht im Grab einsperren. Kluge Philosophen und abgebrühte Gottesleugner können zwar immer wieder eine Decke vor das Grab hängen, aber der Stein bleibt weg, und der Engel sitzt darauf. Der auferstandene und lebendige Herr unterwirft sich nicht den Deutungen und Erklärungen, die kluge Leute sich machen. Er lässt es sich nicht nehmen, durch seinen Heiligen Geist aufzutauchen, wo Menschen offen sind, ihm zu begegnen.

Wir können es doch aus eigener Erfahrung bestätigen: Jesus ist da, er lebt in seiner Gemeinde. Er lebt bei denen, die ihn in ihr Leben einladen. Ich weiß, dass viele von Ihnen regelmäßig in der Bibel lesen und mit Gott sprechen. Warum tun Sie denn das? Weil Sie die Tradition pflegen möchten? Weil Sie sich an etwas erinnern lassen wollen, was ein kluger Mann irgendwann mal gesagt hat? Nein, sondern weil sie die Erfahrung machen, dass Jesus lebt, dass er zu ihnen spricht, dass er Ihnen Kraft gibt für den Alltag, dass er Sie mit Liebe erfüllt und Sie im Leid tröstet.

Unsere Gottesdienste sind im allgemeinen gut besucht. Klar, es könnten noch weit mehr sein. Aber warum kommen Sie denn? Wegen der interessanten Predigten? Der Witze? Nein, da können Sie im Internet auf Youtube viel ausgefallener Predigten hören. Wegen der schönen Musik? Bestimmt auch, aber letztlich könnten wir die auch von der CD hören. Nein, wir kommen, weil wir immer wieder staunend die Erfahrung machen, dass uns im Hören auf das Wort Gottes, im Singen und Beten der lebendige Herr selbst begegnet. Wir spüren, dass wir uns nicht nur gegenseitig erbauen und erfreuen, sondern dass da etwas passiert, was wir selbst nicht machen können. Wir erleben die Gegenwart Gottes und spüren, dass er Interesse an uns hat. Wir hören ein Wort, das uns in unserer persönlichen Situation direkt trifft. Wir werden zu konkreten Veränderungen in unserem Leben befähigt. Wir erleben, dass Ostern wahr ist.

Liebe Gemeinde! Das Überraschende an Ostern ist nicht nur, dass Jesus lebt, sondern dass er uns begegnen will. Jedem einzelnen von uns. Wer Zweifel hat, dem empfehle ich, einen Test zu machen. Reden Sie mit Jesus....

Und dann werden Sie auf die eine oder andere Weise erleben, wie er Ihnen die Hand auf die Schulter legt und sagt: Hast du Sehnsucht nach Leben über dem Tod hinaus?

Ich habe Sehnsucht, dir ewiges Leben zu schenken!

Hast du ein Verlangen danach, neues Leben zu bekommen? Ich habe das Verlangen, dass du neues Leben erhältst, ein besseres Leben, als das, was du vorher besessen hast.

Wenn ich eingangs gesagt habe: Das Leben ist voller Überraschungen. Dann möchte ich nun fortsetzen: Auch das Sterben ist voller Überraschungen.

Fragt ein Fußballer seinen Pfarrer: „Sie haben doch gute Beziehung zum Himmel, können sie nicht mal für mich rauskriegen, ob man im Himmel auch Fußball spielen kann?“

„Ich will es gerne versuchen“, sagt der Pfarrer, „nächste Woche nach der Kirche weiß ich mehr.“ Die Woche vergeht und die beiden treffen sich wieder. „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für dich. Die gute Nachricht ist: „Es gibt ganz hervorragende Fußballplätze im Himmel!“ Die schlechte Nachricht ist: „Morgen früh um 10 Uhr hast du dein erstes Spiel.“

Ich bin fest davon überzeugt, dass auf jeden Menschen nach dem Tod eine große Überraschung wartet.

Diejenigen, die an Jesus geglaubt haben, die werden positiv überrascht sein. Wir werden Bauklötze staunen, weil das, was uns dort erwartet unsere kühnsten Träume und Phantasien übersteigt.

Aber auch die, die denken, nach dem Tod ist alles aus, werden eine Überraschung erleben, wenn sie merken: es geht eben doch weiter - und mein Leben kommt nun vor Gott auf den Prüfstand.

Jesus hat alles dafür getan, damit wir am Ende positiv überrascht werden. Der auferstandene, der lebendige Jesus bringt uns durch die Krisen des Lebens. Er bringt uns auch durch das Sterben und den Tod – in die ewige Gemeinschaft Gottes, wo noch ganz andere traumhafte Überraschungen auf uns warten.

Versteht ihr, deshalb feiern wir an Ostern nicht ein liebliches Frühlingslüftlein oder ein eierlegendes Karnickel. Wir feiern den Triumph über den Tod. Und wer immer das kapiert und erfahren hat, der bekommt einen wichtigen Auftrag. Wir sollen es anderen weitersagen, so wie die Frauen am Grab, die den Auftrag erhielten: *„Geht nun zu seinen Jüngern und zu Petrus, und sagt ihnen, dass Jesus euch nach Galiläa vorausgehen wird. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch versprochen hat.“* Geht hin, sagt's den anderen Jüngern und dann werden sie Jesus erleben. Das ist im Neuen Testament überall miteinander verbunden. Wenn von der Auferstehung von Jesus geredet wird, wird überall gesagt: Und jetzt sagt es weiter. Sagt es den Menschen. Geht hin, macht es publik: Jesus ist auferstanden. Der Auftrag lautet nicht: „Jesus ist auferstanden – also baut Gebäude, erstellt Satzungen, errichtet funktionierende Institutionen, gründet unauffällige Gemeinschaften, die niemandem zu nahe treten, setzt ernste Gesichter auf, zieht unauffällige graue Kleider an und eckt möglichst nirgends an.“ Nein, sondern es wird gesagt: „Jesus lebt, also geht hin.“ Und deswegen ist der Test dafür, dass man Ostern begriffen hat, wenn man zu jemanden hinget und sagt: „Weißt du was, Jesus lebt, und deswegen bin ich guter Dinge.“

Und wisst ihr was? Dann werden andere und wir selbst immer wieder Überraschungen erleben. Schließlich ist Jesus immer für eine Überraschung gut ist. Amen.